

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

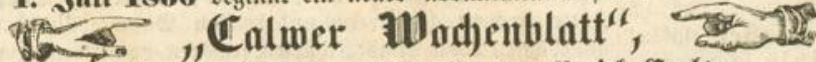
Nro. 48.

Erscheint wöchentlich zweimal, nämlich **Mittwoch** und **Samstag**.  
Abonnementspreis halbjährlich 45 fr., vierteljährlich 23 fr.  
Insertionspreis für die gewöhnliche Zeile oder deren Raum 1½ fr.

**Samstag**,  
den 23. Juni 1860.

## Einladung zum Abonnement.

Mit dem **1. Juli 1860** beginnt ein neues Abonnement auf das



„**Calwer Wochenblatt**“,

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk **Calw**,

welches, wie seither, wöchentlich zweimal, nämlich **Mittwoch** und **Samstag**, erscheint. Der Abonnementspreis beträgt für Calw und Umgegend halbjährlich 45 fr., welcher Betrag gefälligst vorausbezahlt werden wolle.

**Neue Bestellungen** wollen in Bälde gemacht werden. — **Auswärtige Abonnenten** belieben ihre Bestellungen bei den Boten oder dem nächstgelegenen Postamt, resp. Postexpedition, noch vor dem 1. Juli zu erneuern, damit im Bezug keine Störung eintritt.

Zu zahlreichem Abonnement ladet freundlichst ein

die **Redaktion**.

### Amtsliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

An die Orts-Vorsteher in deren Gemeinden sich Invaliden befinden, welche aus der Kriegsministerialkasse Gehalte beziehen.

Die ihnen zukommenden gedruckten Zeugnisse sind auf 30. Juni 1860 auszufertigen und den Invaliden einzuhandigen. Letztere haben sie am **Samstag**, den 30. Juni, Vormittags, zur Abrechnung mit der Oberamtspflege persönlich zu übergeben.  
K. Oberamt.

Akt. Neuß, gef. St.-B.

Revier Liebenzell.

### Holz = Verkauf.

**Montag**, den 25. Juni,  
Vormittags 10 Uhr,  
kommen auf dem Rathhaus in Möttlingen

322 Stück tannenes Lang- und Klobholz  
aus dem Bühlwald zum Verkauf.  
Neuenbürg, 18. Juni 1860.  
K. Forstamt.

Liebelsberg.

### Holz = Verkauf.

Am nächsten  
**Mittwoch**, den 27. d. M.,  
Nachmittags 1 Uhr,

werden

circa 25 Klafter Scheiterholz, worunter sich etwas birkenes und buchenes befindet,  
67 Stück Langholz und 5 Klöße, vom 60r abwärts,  
gegen baare Bezahlung verkauft.  
Die Zusammenkunft ist auf dem Rathhaus dahier.  
Liebelsberg, 19. Juni 1860.  
Schultheiß Rau.

### Außeramtliche Gegenstände.

Nächste Woche backt Laugenbrezeln  
Bäcker Gackenheimer.

### Turn = Versammlung

nächsten Dienstag.

### Mitleser

zum „Beobachter“, „Schwäb. Merkur“ und „Staats-Anzeiger“ werden gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Calw.

### Literarische Anzeige.

Im Verlag von G. Rivinius erschien im Jahr 1844 und ist bei dem Unterzeichneten um den sehr herabgesetzten Preis von 36 fr. (früherer Preis 1 fl. 20 fr.) zu haben:  
**Das Kloster Hirsau**, historisch-topographisch beschrieben von M. Franz Steck, † Stadtpfarrer in Murrhard. 8°, 348 Seiten, brochirt, mit 2 Ansichten von Hirsau (Hirsau, wie es vor seiner Zerstörung war und Hirsau im Jahr 1844) und einem Anhang Gedichten von Ludwig Uhl and, Albert Knapp u.

Da dieses Werk durch die Zeit an seinem Werthe nichts verlor und sowohl für die Bewohner der Umgebung als die Historiker von besonderem Interesse ist, so glaube ich bei obigem billigem Preis auf einen raschen Absatz rechnen zu dürfen, wobei noch bemerkt wird, daß bei Abnahme von mindestens 6 Exemplaren das Stück zu 30 fr. abgegeben wird.

A. Gelschläger.

Herrenberg.  
**Einladung.**

Nächsten Freitag, den 29. d. M., am Petrus- und Paul-Feiertag, begeben der hiesige Liederfranz sein **Stiftungsfest** und erlaubt sich, benachbarte Vereine und Gesangsfreunde hiezu höflichst einzuladen.

Für das Festcomité:  
Vorstand Carl Krayl.

22. Calw.  
**Geschäfts-Empfehlung.**

Einem geehrten Publikum mache ich die ergebteste Anzeige, daß ich mich dahier als **Schlosser** etablirt habe und mein Geschäft in der vormals Kupferschmid-Deyle'schen Werkstätte betreibe. Prompte und billige Bedienung zusichernd bitte ich um geneigten Zuspruch.

Job. Gg. Heldmaier d. J.,  
Schlossermeister.

A m e r i k a.  
**G e l d e r**  
von und nach Amerika besorgt  
billigst  
Ferdinand Georgii.

**Aufforderung.**

Die bekannte Persönlichkeit, welche am Abend des ersten Hochzeittages des Herrn Hirschwirth in Teinach sich einen braunseidenen Schwärm zugeeignet hat, wird aufgefordert, solchen nunmehr **ungefäumt** der Redaktion d. Bl. abzuliefern.

**Verkauf.** Eine Parthie Sommerhosen, mehrere Mannsbröcke, 2 Himmelsbettlatten, Küchenfässer und aus Auftrag ein zweischläfriges und ein einschläfriges Bett sammt Bettlatten, zum Verkauf bei

Schneider Deyle  
in der Metzgergasse.

**Dung.** Eine größere Parthie guter Dünger ist zu verkaufen bei

Fr. Schumm.

Altenstaig.

**Ellenwaaren-Empfehlung.**

Da sich in neuester Zeit die Nachfragen nach derartigen Artikeln vermehren, so habe ich mich entschlossen, meinem

**Specerei- und Cigarren-Geschäft**

nun auch ein Lager von Ellenwaaren beizufügen, wovon ich einem verehelichen Publikum die Anzeige zu machen mir erlaube.

Im Laufe vorigen Monats sind die meisten der bestellten Waaren in etwa folgenden Artikeln bei mir eingetroffen:

Tribet, Orleans, Laiting, Lustre, Poil de chévre, schwarzem und farbigem Ziz, Druckattunen, Zeuglen aller Art, Bettbarchent und Trilch, Casfinet, Sommerbuckskins und verschiedenen Hofenzeugen, Sammt, Manchester und englischem Leder, Golgas, Schirung, Doppeltuch, Cannevas, Futterbarchent, schwarzem und rothem Baumwolltuch, grünem Carfenet, abgepaßten Woll-Atlas-Schürzen, seidenen, halbseidenen, wollenen und baumwollenen Halstüchern und Craväthen, verschiedenen Westenstoffen u. s. w.

Ich bemerke noch, daß ich bei meinen Bestellungen nur auf Waaren bester Qualität, und nach dem neuesten Geschmack Rücksicht genommen habe, und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Carl Walz.

Calw.

**Mein großer schwarzer Hund** mit weißer Bläßen-Brust und weißen Pfoten, ist mir vom Hause entfernt worden; wer mir von seinem Aufenthalt Anzeige machen, oder ihn mir wieder herbeischaffen kann, bekommt eine Belohnung.

Friedr. Wochle, Rothgerber.

**Hühner**

verkauft 14 Stück nebst einem Hahnen; wer? sagt die Redaktion.

**Ein solides Kinds-Mädchen** wird gesucht; wo? sagt die Redaktion.

**Ein heizbares Stübchen** nebst Küche hat an eine einzelne Person bis Jacobi zu vermieten  
Rudolph Scheuerle.

31. Neuenbürg.

Bei hiesiger Oberamtssparkasse werden

**6000—7000 fl.**

gegen statutengemäße Sicherheit in einem oder mehreren Posten ausgeliehen.

Den 20. Juni 1860.

Kassier Meeh.

**Gselin**, eine, mit einem jährigen weiblichen Jungen, nebst einem eleganten **Damenfattel** hat zu verkaufen

Job. Siller  
in Pforzheim.

33.

**Abschied.** Nächsten Montag Abend halte ich meinen Abschied bei Engelwirth Bass, wozu alle guten Freunde und Bekannte freundlich einladet

Friedrich Bollmer.

**Unterhaltendes.**

**Der gespenstige Schwiegersohn.**

(Fortsetzung.)

Kehren wir wieder zu unseren Reisenden zurück.

Diese hatten inzwischen ihre Fahrt fortgesetzt, langten um sechs Uhr Abends in Frankreichs Hauptstadt an, und nahmen Beide im Hôtel de l'Europe ihr vorläufiges Absteigequartier. Bald nach ihrem Eintritt in das Haus erfahen sie aus einer Abendzeitung, die ein gewandter Colporteur ihnen schon ausgenöthigt hatte, daß die „Stumme von Portici“, welche damals noch in der Blüthe der Neuheit stand und in Aller Mund



war, an dem Abende gerade in der großen Oper aufgeführt werden sollte. Der junge Beaucaire zeigte sofort große Lust dahin zu gehen, theils weil er die Musik als sehr schön rühmen gehört hatte, theils um, wie er naiv genug eingestand, sohl ich einen Gegenstand zur Anknüpfung der Unterhaltung mit seiner Zukünftigen bei der Hand zu haben.

„In diesem Falle muß ich Ihnen wirklich rathen hinzugehen,“ sagte Charolais lächelnd; „der Liebe, besonders einer so jungen, wie die Ihrige, droht keine größere Gefahr, als wenn der Stoff zur Unterhaltung ausgeht; und außerdem gewinnen Sie noch insofern, als Sie eine schöne Oper mit in den Kauf nehmen.“

Beaucaire begab sich in's Opernhaus, um seinen Conversationsstoff zu finden, sein Reisekamerad dagegen kleidete sich um und ging aus, um einige Besuche abzustatten. Erst spät kam er zurück, und als er noch Licht auf dem Zimmer seines Freundes bemerkte, trat er bei ihm ein, um sich zu erkundigen, wie derselbe sich amüßert hätte. Er traf ihn aber nicht so entzückt an, wie er erwartete, sondern wortfarg und merkwürdig zerstreut. Schon wollte er sich entfernen, um sich zur Ruhe zu begeben, als Beaucaire, anscheinend nach einigem Zögern, ihn aufhielt und sagte: „Ich muß Ihnen eine unangenehme Geschichte erzählen, die mir heute Abend im Opernhause passiert ist. Ich ärgere mich zwar darüber, finde aber einigen Trost darin, daß ich im vollkommenen Rechte war und weder anders handeln konnte noch durfte. Es war schon spät, als ich ankam; ich mußte ein Billet zu einer Loge nehmen und fand das Haus ganz voll, als ich eintrat. Glücklicher Weise entdeckte ich am Ende auf einer Bank einen leeren Platz, den ich einzunehmen mich beeilte. Einige Minuten darauf trat ein feingekleideter Herr auf mich zu und bat, ihm meinen Platz einzuräumen. Der Platz sei der seinige, er habe seinen Handschuh darauf gelegt und ihn auf diese Weise in Beschlag genommen. Dieß schien mir eine leere Ausrede, und

da ich keine Lust hatte aufzustehen und stehend das Stück anzusehen, so antwortete ich kurz und bündig: Wenn Sie sich selber hier placirt hätten, würde ich Ihr Recht respektirt haben, aber Ihr Handschuh, den ich übrigens gar nicht einmal gesehen, geht mich gar nichts an. Er gab mir eine scharfe Antwort, ein Wort gab das andere, und schon begann man auf uns aufmerksam zu werden, als der Vorhang aufging. Er zog sich zurück. Aber nach Ende des Aktes näherte er sich wieder, gab mir einen Wink, und ich folgte ihm. Ohne weitere Umstände überreichte er mir seine Karte und bat sich darauf die meinige aus. Ich nannte ihm meinen Namen und meine Wohnung.“

„Darf ich wohl die Karte sehen?“ fragte Charolais und fuhr fort, nachdem er sie gelesen: „Wissen Sie auch, was das zu bedeuten hat?“

— „Allerdings, und zum Ueberflusß steht noch auf der andern Seite, daß ich ihn morgen früh um neun Uhr mit Waffen und einem Sekundanten erwarten soll. Es handelt sich hier also von einem Duell, und dieß kommt mir sehr unangelegentlich gut auf Führung der Waffen: ich habe daheim wohl dann und wann einmal mit Pistolen geschossen, aber das ist auch Alles. Zum Andern weiß ich, daß ein solches Duell mich bei meinem Schwiegervater durchaus nicht in ein günstiges Licht stellen wird.“

„Das ist das Wenigste bei dieser Sache,“ sagte Charolais ernst; als er aber bemerkte, daß der junge Mann durch seine Worte beunruhigt wurde, fügte er tröstend hinzu: „Stellt das Duell Sie auch bei Ihrem Schwiegervater in Mißcredit, so wird es Sie sicherlich bei der jungen Dame in um so größeren Credit bringen. Also nur Muth gefaßt, da diese Sache nun einmal so steht!“

— „Allerdings, die Damen zeigen stets ein großes Interesse für Denjenigen, der ein Duell bestanden hat. Das ist mir noch gar nicht eingefallen, indeß wäre ich dennoch lieber von dieser Geschichte frei.“

„Was haben Sie denn beschloffen?“

— „Jenun, ich kann mich der Sache wohl nicht entziehen?“

„Nach meinem Dafürhalten können Sie das nicht. Ihr Gegner ist von guter Familie und genügt persönlich einer gewissen Achtung. Sie müssen auf dem Wahlplatze erscheinen, und da wird sich's denn zeigen, ob der Streit sich belegen läßt. Haben Sie in Paris einen Freund oder Bekannten, der Sie auf diesem Gange begleiten kann?“

— „Keinen Einzigen!“

„Dann erlauben Sie, daß ich Ihr Secundant bin. Jetzt begeben Sie sich nur vorläufig zur Ruhe, und denken Sie nicht mehr als nothwendig an diese verdrießliche Angelegenheit. — Wahrscheinlich werden Sie morgen sehr früh aufstehen, da Sie ohne Zweifel Eines oder das Andere erst zu ordnen wünschen, bevor wir uns an den Ort des Stelldichens begeben!“

Charolais ward seines jungen Freundes wegen von diesem Vorfall unangenehm berührt. Nach dem, was er von dem Herausforderer wußte, war weder ein freundlicher Vergleich der Parteien, noch ein günstiges Ergebniß des Zweikampfes zu erwarten, da der Gegner ein Raufbold von Profession sein sollte. Unter diesen Umständen mußte er den jungen Mann beklagen, für den er trotz ihrer kurzen Bekanntschaft schon ein warmes Gefühl nährte, und von dessen frischer, unverdorbenen Natur er sich angezogen fühlte.

Am nächsten Morgen fand Beaucaire sich auf seinem Zimmer ein und gab sich stätlich Mühe, das was ihm bevorstand auf eine leichte Weise zu nehmen. Es glückte ihm indeß nicht; seine etwas gedrückte Stimmung verrieth sich schon in seiner verdünneten Physiognomie. Allerdings mochte er sich weniger vor dem unglücklichen Ausfall des Duells fürchten, als davor, daß er sich bei seiner geringen Uebung im Gebrauche der Waffen prestatuiren würde. Nach einiger Selbstüberwindung ließ er sich von Charolais einige Anweisung geben, wie man



sich aufstellen, die Pistole halten müsse und dergleichen, und schließlich wünschte er zu wissen, ob man nicht zuerst den Gegner höflichst grüße.

Bevor die Beiden ihren Gasthof verlassen, zog der junge Beaucaire ein Paket hervor und übergab es seinem Freunde mit den Worten: „Ich bedaure die Mühe und Umstände, welche ich Ihnen mache. Ich bin Ihnen so schon viel schuldig und fürchte wirklich, daß ich Ihre Güte mißbrauche, wenn . . .“

„Ah, Sie wünschen wohl,“ unterbrach ihn Charolais, „daß ich dieses Paketchen allfällig an seine Adresse abliefern soll?“

— „Ja, ich habe keinen Andern, an den ich mich wenden könnte; und da man nicht wissen kann, was geschehen wird oder ob ich selbst heute im Stande sein werde, es abzuliefern . . . denn es gehört natürlich nur meinem künftigen Schwiegervater; es sind Briefe und einige Kleinigkeiten von meiner Familie daheim, ich habe es nur in ein Papier eingeschlagen.“

„Seien Sie unbefümmert! Wenn es nöthig ist, was ich freilich nicht hoffen will, werde ich es selbst abliefern. Aber wie ich sehe, ist ja keine Adresse darauf geschrieben.“

— „Diese habe ich auf einen losen Zettel geschrieben. Aber, wie gesagt, ich weiß wahrhaftig nicht, wie ich Ihnen danken soll . . .“

„Reden wir nicht davon,“ sagte Charolais, nahm das Paket und legte die Adresse in sein Notizbuch. „Lassen Sie uns aber jetzt aufbrechen; denn wir dürfen unsern Gegner nicht warten lassen.“

Bei der Ankunft am vorher bestimmten Platze trafen sie schon den Gegner in Begleitung eines Secundanten und eines Arztes an. Charolais, dem der Gegner aus Gesellschaften und von öffentlichen Versammlungsorten her bekannt war, machte erst einige Vorschläge zur Beilegung des Streites, aber sie waren ganz vergeblich. Als er den Herausforderer darauf hinwies, daß der junge Beaucaire direkt aus der Provinz an-

komme, und nur wenig von der Pariser Sitte im Theater ic. kenne, antwortete der Beleidigte: „Man ist stets bekannt mit demjenigen, was zum guten Ton gehört, vorausgesetzt, daß man selbst zur guten Gesellschaft gerechnet zu werden wünscht. Er hat in Gegenwart von Zeugen ehrenkränkende Ausdrücke gegen mich ausgesprochen, wofür ich Satisfaction fordern muß!“

Das Duell ging also vor sich. Beide Parteien nahmen ihre Plätze ein, und auf ein gegebenes Zeichen fielen beide Schüsse zu gleicher Zeit. Beaucaire ward durch die Brust geschossen, wandte einen Augenblick und sank darauf, ohne einen Laut von sich zu geben, todt zu Boden. Charolais eilte sogleich auf ihn zu und ergriff seine Hand, allein sein junges Leben war entflohen; der Chirurg erklärte jede Hilfe für überflüssig. Der Fremde näherte sich jetzt Charolais, brachte einige Entschuldigungen vor und nahm Abschied von ihm. Er beklagte den traurigen Ausgang dieses Handels sehr und hätte es gern vermieden, allein es hätte nicht in seiner Macht gestanden.

Charolais, obgleich von ziemlich starken Nerven, fühlte ein herzliches Mitleid mit dem armen jungen Manne, der eben noch einer neuen Lebensstellung entgegen gehen sollte und schon eine lachende Zukunft vor sich sah, aber nun so plötzlich aus dem Leben scheiden mußte. Es lag ihm zwischen nicht in seiner Natur, sich in Klagen zu verlieren, da die Sachlage einmal so unabänderlich war. Er traf daher die nöthigen Anstalten, um den Verstorbenen in's Hôtel bringen und Vorbereitungen zu seinem Begräbniß treffen zu lassen. Der Wirth mußte der Obrigkeit eine Anzeige von dem Vorgefallenen machen, und die Beerdigung ward auf sechs Uhr Abends desselbigen Tages festgesetzt und vollzogen.

Der unangenehmste Auftrag stand Charolais noch bevor, nämlich das Päckchen mit den Briefen an Beaucaire's Schwiegervater abzuliefern, und diesen und seine Tochter von

der traurigen Begebenheit zu benachrichtigen. Dieser Pflicht durfte er sich dem gegebenen Versprechen gemäß nicht entziehen, obschon er gern davon befreit gewesen wäre. Er tröstete sich jetzt damit, diese Menschen haben seinen jungen Freund nicht persönlich gekannt, und würden sich daher auch wohl den Tod nicht zu sehr zu Herzen nehmen. Am Nachmittag nahm er ein Cabriolet und gab dem Kutscher, der ihn fragte, wohin er fahren solle, die von Beaucaire's Hand geschriebene Adresse, ohne sie selber anzublicken.

(Ex) 1869 (Conti. folgt.)

In der Chronik von Bischofsberda befindet sich unter anderen merkwürdigen Mittheilungen aus dem sechzehnten Jahrhundert auch die, daß ein Bauer, welcher den Rector Trogendorff aus Goldberg einen Müßiggänger genannt hatte, dazu verurtheilt wurde, einen ganzen Tag in der Schule unter den A-B-C-Schülern zu sitzen und die Augen auf ein A-B-C-Buch zu heften; „sobald er aber ein Auge davon wandte, bekam er mit dem Baculo eines über den Kopf. Dieser Bauer hat hernach die Schularbeit vor eine viel saurere Arbeit als Dreschen und Holzschlagen gehalten“, sagt der Chronist.

### Frankfurter Gold-Cours

vom 21. Junl.

	fl.	fr.
Pistolen . . . . .	9	33 1/2 - 34 1/2
Friedrichsd'or . . . . .	9	57 1/2 - 58 1/2
Holländ. 10 fl.-Stücke . . . . .	9	39 1/2 - 40 1/2
Rand-Dukaten . . . . .	5	29 - 30
20-frankenstücke . . . . .	9	19 1/2 - 20 1/2
Engl. Sovereigns . . . . .	11	38 - 42
Preussische Kassenscheine	1	45 1/2 - 50

### Gottesdienste.

Sonntag, den 24. Juni:

Vormittags (Predigt): Herr De- kan Heberle. — Kinderlehre mit der 2. Classe der Töchter. — Nachmittags (Predigt): Herr Cand. Fischer.

